

Schweizer Geigerinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Martha Stierli, Zürich. Ihre Hauptstudien machte sie bei Willem de Boer am Zürcher Konservatorium, weitere Anregungen empfing sie von Joseph Szigety (Paris) und Prof. Carl Flesch (Berlin). In Kirchen- und Chorkonzerten tat sie sich des öfters als Solistin hervor und mit ihrem Streichquartett befestigte sie ihren künstlerischen Ruf. Gegenwärtig nötigen sie Gesundheitsrücksichten zu einer unfreiwilligen Pause in ihrer Berufsarbeit, doch wird sie hoffentlich bald wieder in der Öffentlichkeit zu hören sein



Ilse Fenigstein, Zürich. Sie ist die jüngste dieser Gruppe. Am Zürcher Konservatorium bei Willem de Boer holte sie sich das Konzertdiplom und vervollständigte hierauf ihr Können bei Prof. Carl Flesch. Am 20. Oktober nächsthin wird sie im kleinen Tonhalleaal als Solistin auftreten und sich im Winter auch in andern Schweizer Städten hören lassen



Else Popp, Basel. Wir lassen die Künstlerin selbst sprechen: In Basel geboren, erhielt ich meine musikalische Ausbildung daselbst am Konservatorium vorerst bei meinem Vater, dann bei Konzertmeister Fritz Hirt. Hierauf folgte 1921–1922 eine überaus anregende Studienzeit in Berlin an der Hochschule, wo Prof. Carl Flesch mein Meister und künstlerischer Berater wurde; auch Paris (Jacques Thibaud) gab mir kurze Zeit Anregung. Seit einigen Monaten beschäftige ich mich sehr mit alter Musik und den entsprechenden historischen Instrumenten des 17.–18. Jahrhunderts. Das vor kurzem gegründete Basler Violen-Ensemble hat mir den Part des Quintons anvertraut und wir werden nächstens in Zürich und Basel konzertieren Aufnahme Jehle



Helene Marti, Zürich. Sie genoss ihre musikalische Ausbildung am Zürcher Konservatorium bei Willem de Boer. Weitere Studien bei Stefi Geyer, Zürich, bei Gaston Poulet und Alexanian in Paris vervollkommneten ihr Können. Seit einigen Jahren gehört sie dem Lehrkörper des zürcherischen Konservatoriums an. Sie wird diesen Winter wiederholt zu hören sein Aufnahme König



Lotte Stüßi, Zürich. Sie studierte am Zürcher Konservatorium, hernach in Paris und Basel und schuf sich einen guten Namen durch Kirchenkonzerte, Radiodarbietungen und durch ihre Mitwirkung in einem Volkskonzert in der Tonhalle Zürich (1932). Im kommenden Winter wird sie in verschiedenen Konzerten in Zürich und anderwärts spielen Aufnahme Schwabe



Else Stüßi, Wädenswil. Die junge Geigerin entstammt einer sehr begabten Künstlerfamilie und verdankt ihr Können der durch ihre Tonkultur berühmten ungarischen Schule. Sie wird Donnerstag, den 13. Oktober, zusammen mit dem von Alexander Schächet geleiteten Zürcher Kammerorchester in der Tonhalle auftreten und sich als Solistin vernehmen lassen

SCHWEIZER GEIGERINNEN

Im Anfang war der Gesang, die Menschenstimme. Ihr am nächsten unter allen Instrumenten, die der Musik dienen, liegt die Geige. Auch sie singt, jubelt, weint. Nichts kann uns so zum andächtigen Verstummen, zum hingabeberiten Lauschen zwingen wie wahrhaft gutes Geigenspiel. Die Geige ist ein frauliches Instrument. Wenn eine Künstlerin sie meistert, verwandelt sich die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Instrument und Spielerin in ein großes Sichverstehen, in Klang und Melodie. So ist es nicht verwunderlich, daß wir unter den

Beherrschern der Geige viele Frauen finden. Auf einige junge Schweizerinnen, die den Bogen führen — Vollständigkeit wollen und können wir nicht erstreben — sei hier hingewiesen. Bis zur Künstlerschaft haben sie alle in strenger Selbstzucht ihr Können emporgebildet, tapfer mühen sie sich durch die Nöte der Zeit, sie nehmen es alle nicht leicht mit ihrer Aufgabe, das künstlerische Wachstum ist ihnen erstes Gebot, Bestes wollen sie leisten und Bestes, Tröstliches und Erquickliches wollen sie schenken allen denen, deren Ohr von den hun-

dertfältigen Geräuschen der Gegenwart noch nicht verdorben wurde für den echten Ton guter Musik und für die jener Spruch noch Geltung hat, der an einer alten schweizerischen Hausorgel aus dem Jahre 1762 zu lesen steht:

«Die Musik allein,
die Tränen abwischt,
die Herzen erfrischt,
wenn sonst nichts hilfreich will sein.»